

# Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Organ.

Preis: 6 Heller.

### Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

### Administration und Verlag:

Buchdruckerei **Alfred Romwalter**, Grabenrunde 121.  
 Telefon Nr. 25.

### Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.  
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.  
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

## Für die Heloten im Staatsdienste.

Oedenburg, 12. Mai.

Wir verbinden gewiß keinen den Charakter der Hilfsbeamten etwa herabwürdigenden Hintergedanken mit dem Aussprüche, daß die Diurnisten die Heloten im Staatsdienste seien, oder doch wenigstens bis jetzt gewesen sind. Auf ihre Schultern wurde und wird natürlich auch noch heute die Ueberlast der ermüdendsten, weil am meisten geistestöbrenden Arbeiten gewälzt und dabei sind sie tagtäglich an eine bestimmte, sehr hoch bemessene Zahl von Bureaustunden gebunden, woran sich der effektiv angestellte Beamte doch weniger streng einzuhalten braucht. Die Entlohnung für den mindestens acht Stunden täglich andauernden Schreibdienst ist eine minimale, kaum zur künftigen Lebensfrönung zureichende und die Zukunft dieser Arbeitsbienen im Staatsdienste eine jammervoll trostlose, denn Pensionsansprüche haben sie keine und Erparnisse sind bei den ihnen ausgeworfenen Hungerlöhnen unmöglich.

Bekanntlich nehmen aber die Diurnisten im Rahmen der staatlichen Administration einen sehr erheblichen Platz ein, nicht sowohl ihrer großen Anzahl halber, als noch viel mehr wegen des gewiß ebenfalls wichtigen Wirkungskreises, den sie auszufüllen haben und an dessen korrekter Vernehmung nicht selten die belangreichsten Ansvorrichtungen gebunden sind. Wenn auch die von den Diurnisten zu besorgenden Arbeiten in der Regel den einfachsten Teil des Manipulationsdienstes bilden, so erfordern doch auch diese Verrichtung große Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit, weil bei minder aufmerkamer Beschickung dieser Pflichten, Verzögerungen und Irrthümer im amtlichen Geschäftsgeange eintreten müssen. Es ist also unrichtig, wenn man annimmt, weil die vom Gesetze verlangte Qualifikation zur Erreichung von Diurnistenstellen keine besonders hohen Ansprüche stellt, so könne das mit einem solchen Posten bekleidete Individuum auch nicht auf lebenslängliche, auskömmliche Versorgung rechnen. Warum denn nicht? es muß neben unerhöplicher

geduldiger Ausdauer, Pflichteifer und Akkuratess, auch einen bestimmten Grad von Intelligenz verbinden, sonst ist es jener bescheidenen Anstellung nicht einmal gewachsen, die es ja doch nur zum Paria unter den Staatsbediensteten macht.

Wir rechnen es daher dem k. u. Finanzminister Ladislaus Lukács als ein ganz besonderes Verdienst an, daß derselbe einen Gesetzentwurf zur Verbesserung der dienstlichen und materiellen Lage der in staatlichen Aemtern angestellten Diurnisten eingebracht hat.

Die Hauptpunkte der den Diurnisten zugestanden Begünstigungen sind:

1. Das Minimum seines Taggelbes wird in der Haupt- und Residenzstadt mit 1 fl., in der Provinz mit 80 kr. festgestellt.

2. Bei der Besetzung staatlicher Beamtenstellen steht ihm bei gleicher Qualifikation die Priorität zu solchen Bewerbern gegenüber, welche noch nicht im Staatsdienste stehen, oder nicht zu den Zeitifikats-Untertoffizieren gehören.

3. Im Falle nachgewiesener Erkrankung erhält er für den ersten Monat der Krankheit das ganze Taggeld, in den folgenden zwei Monaten 50 Prozent desselben. Dauert die Krankheit länger als drei Monate, ist sein Taggeld einzustellen, zu entlassen ist er jedoch erst dann, wenn er sich innerhalb weiterer dreier Monate zur Dienstleistung nicht meldet.

4. Im Falle der Dienstunfähigkeit wird er nach 10 Jahren eines ständigen Ruhegenusses von 100 fl., nach 25 Jahren eines solchen von 200 fl. und nach 40 Jahren eines solchen von 300 fl. theilhaft.

5. Wird er auf eine mit dauerndem Gehalte systemisirte staatliche Beamtenstelle ernannt, so wird die unmittelbar vor der Ernennung als Diurnist vollstreckte Dienstzeit bei der Pensionirung in der Weise eingerechnet, daß zwei als Diurnist vollstreckte Jahre als ein Dienstjahr angesehen werden. Theile unter einem Jahre der solchermaßen vollstreckten Dienstzeit werden nicht in Betracht gezogen.

6. Seine Entlassung, wenn sie nicht durch sein Verschulden erfolgt, ist an eine einmonatliche Aufkündigung gebunden und kann nur aus triftigen Gründen erfolgen.

Im Motivenberichte heißt es:

„Im Falle des Inkrafttretens des Gesetzentwurfes wird in Folge der geplanten Fixirung des Minimums der Diurnen, auf Grund der von den einzelnen Ministerien beschafften Daten der finanzielle Anspruch jährlich etwa 30.000 fl. betragen. Dieser Mehraufwand wird nach dem Inkrafttreten des Gesetzentwurfes sofort nöthig erscheinen, während die finanzielle Wirkung der in dem Gesetzentwurfe enthaltenen sonstigen Begünstigungen erst in späteren Jahren offenbar würde. Diese Wirkung kann derzeit noch nicht genau festgestellt werden, weil die im Entwurfe geplanten Bestimmungen hinsichtlich der Feststellung der die Basis der ständigen Versorgung bildenden Dienstzeit keine rückwirkende Kraft besäßen.

In Konsequenz der finanziellen Wirkung des Gesetzentwurfes muß hervorgehoben werden, daß dieser Entwurf nur auf die bei eigentlichen, im engeren Sinne genommenen staatlichen Behörden und Aemtern angestellten Diurnisten sich erstreckt. Auf die Diurnisten der Municipien, Städte und Gemeinden wäre er darum nicht zu erstrecken, weil die Neuorganisation dieser Behörden und Aemter vor der Schwelle steht und die Regelung der Situation der dort angestellten oder anzustellenden Diurnisten erst nach der Neuorganisation erfolgreich durchführbar wäre. Die bei den königlich ungarischen Staatsbahnen, den Staatsbahn-Maschinenfabriken, der Diözyöner königlich ungarischen Eisen- und Stahlfabrik angestellten Diurnisten wären von der Wirkung dieses Entwurfes gleichfalls auszunehmen, weil die Situation der bei diesen Unternehmungen Angestellten schon heute eine günstigere als die der übrigen ist.“

Jedenfalls wird ein wichtiger Schritt zur schon so lange angestrebten Verbesserung der Lage der bisherigen Heloten im Staatsdienste beabsichtigt und namentlich freut es uns, daß den Diurnisten

## Feuilleton.

### Die Heze.

— Von M. Bouchet. —

Das Pferd, welches geleitet von seinem Herrn, die tiefe Finsterniß durchdrang, blieb plötzlich stehen und verweigerte den Gehorsam. José le Sasser richtete sich in dem Wägelchen auf und hieb mehrere Male auf das Thier ein, doch vergebens. Dann stieg er herunter und gewahrte querüber der Straße hingestreckt eine anscheinend todte Frau.

Zitternd vor Furcht hing er seine Laterne vom Wagen ab und beugte sich abermals über das leblose Wesen auf dem Weg. Augenblicklich erkannte er das alte weite Gesicht, das spitze Kinn, die Hackennase und die grauen Locken der Heze. Seine Angst wuchs, denn er erinnerte sich, daß ihr Anblick allein schon hinreichen sollte, um den Leuten Unglück zu bringen. Ein Mann war ihr eines Abends auf der nämlichen Straße begegnet, vielleicht sogar an derselben Stelle; er starb beim Nachhausekommen Drei junge Mädchen, die es verächtlich abgelehnt hatten, ihr Madeln abzulaufen, die sie bettelnd im Land herumtrug, konnten seit dieser Zeit nicht mehr nähen, regelmäßig brachen ihre Nähadeln, eine nach der anderen. Alle diese Geschichten fuhren José blickleich durch den Kopf und sein Unglück schien ihm ungeheuerlich. Das Einzige, wonach er strebte, schien ihm durch diese Begegnung unrettbar verloren, jede Hoffnung vergebens: niemals konnte Angèle Mahe die Seine werden, er liebte die Gleichgiltige so sehr, jetzt war er sicher, die verfluchte Alte würde ihm Unglück bringen.

José betrachtete sie bei dem schwachen Licht seiner Laterne. Ihre Augen waren geschlossen, der

Mund halb offen und ihre gekrümmten Finger hielten noch ein paar Holzäste unklammert, der Rest des Bündels lag im Staub und rannte sich wie ein Knäuel schwarzer Schlangen um ihren Körper.

„Heiliger Josef, schütze mich“, murmelte der brave Junge, als er die Alte aufhob.

Auf seinen kräftigen Armen trug er sie wie eine Feder und schwang sie auf das Wägelchen hinauf. Sie war nicht todt, denn er hatte sie seufzen und stöhnen hören. Er raffte auch das Bündel zusammen und jetzt, nachdem er seiner Christenpflicht Genüge gethan, glaubte er nichts mehr vom Bösen befürchten zu müssen.

Bei den ersten Stößen des Fuhrwerks erwachte die Heze, setzte sich auf und begann zu reden. José gab zitternd dem Pferd die Zügel.

„Komm näher, Kleiner, daß ich Dich sehen kann!“

Als sie ihn ganz nahe vor ihren im Dunkeln leuchtenden Augen hatte und José sogar mit den Fingern in die Wange gekniffen, sagte sie:

„Oh, Du bist's, José, bist ein braver Bursch!“

Seufzend sank sie zurück und er fing an zu fürchten, daß sie vor Hunger, Kälte und Altersschwäche sterben werde. Er spornte wieder sein Pferd an und war in kurzer Zeit vor der Hütte der Heze. Im Nu befindet sich die Alte auf ihrem Lager vor der Feuerstelle und das Reisigbündel, dürre Blätter, das Stroh vom Wagen, Alles brannte in hellen Flammen empor. Er suchte den Kochtopf und machte Wasser kochend, tiefer greift er und fordert endlich die Schnapsflasche und aus einer Schublade zwei Stück Zucker zu Tage: ein stärkender Grog wird gebrannt.

Während er überlegt, auf welche Art er denselben der Alten nöthigenfalls mit Gewalt einschütten kann, schlägt sie zinkernd die Augen auf und verzieht lächelnd den zahnlosen Mund.

„Hier, trinkt das einmal.“  
 Die Heze schluckte das kochende Getränk und wurde sofort munter. Lebhaft schauten die Augen aus dem sich röthenden Gesicht.

„Wartet noch“, sagte José.  
 Er verschwand für einen Augenblick, holte die Bretter von seinem Wagen und warf das Ganze ins Feuer.

„So“, sagte er, „das gibt Wärme.“  
 „Hol mir meine Karten, die dort im Kasten liegen“, erwidert sie.

Die Alte breitete sie aus.  
 „Eine Blonde, hübsch —“  
 „Angèle!“ seufzte der Liebende.

Die Alte schien es nicht zu hören. Sie wußte ja genügend, was sich die Leute erzählten.  
 „Du wirst Prüfungen bestehen müssen, ehe Du sie bekommst, doch wird es Dir gelingen. Jetzt gehe, Kleiner, und sag' Niemand etwas. Halt, noch eins.“

José horchte ganz überwältigt von Ehrfurcht. Sie fuhr fort:

„Am Sonntag gehst Du um neun Uhr Morgens auf die Straße nach Rhateneuf zwischen den zwei Mühlen. Du trägst drei Eichenblätter auf Deinem Hut. Um zwei Uhr mußt Du wieder dort sein mit einer Buchweizenblüthe am Hut. Am Abend wirst Du an dem Kreuzweg Dem, der ihn von Dir verlangt, einen Strauß Haidekraut geben, welchen Du unter Deiner Blouse versteckt hältst. Lebe wohl, Kleiner, danke.“

(Schluß folgt.)

fortan eine gewisse Stabilität ihres Dienstpostens zugesichert wird, während sie bis jetzt gar keine Garantie dafür hatten und sie immer dem ausgesetzt waren, daß sie aus einer, von ihnen unabhängigen Ursache, durch ihre Chefs aus ihren Stellen einfach entfernt wurden, ohne sich deshalb irgendwohin um Abhilfe wenden zu können. E. M.

### Vom Tage.

#### Das „Vaterland“ über die Quotenfrage.

Zur Quotenfrage, welche nunmehr allerdings aus dem Bereiche parlamentarischer Verhandlungen bereits hinausgerückt ist, liegt eine Erklärung vor, welche sich gegen einige Budapestser Blätter richtet, die ein Haupthinderniß gegen das Zustandekommen einer Vereinbarung zwischen den beiden Quoten-Deputationen in der innerpolitischen Lage Oesterreichs zu erblicken vermeinten. Gegen diese Argumentation ist eine im „Vaterland“ veröffentlichte Zuschrift gerichtet, als deren Autor „ein Mitglied der österreichischen Quoten-Deputation“ genannt wird. Ort und Zeit der Erklärung lassen unschwer errathen, daß man es hier mit einer Aeußerung des Grafen Schönborn, der bekanntlich als Odmann der österreichischen Quoten-Deputation fungirte, zu thun hat. Die Zuschrift besagt in ihrem wesentlichen Theile folgendes:

„Unmittelbar nach dem Schlusse der Quotenverhandlungen begann gleichzeitig, wie auf Kommando oder Verabredung, in mehreren Budapestser Blättern ein konzentrischer Angriff, gerichtet gegen unsere Reichshälfte und dessen Parlament. Als entscheidende Ursache der Schwierigkeit oder Unmöglichkeit, zwischen Oesterreich und Ungarn mit Erfolg zu verhandeln, wird plötzlich ein ganz neues Moment vorgeführt: Die innerpolitische Lage in Cisleithanien. „Nemzet“ vergleicht den politischen Zustand unserer Reichshälfte mit einer krüchigen, bausälligen Fagade; der „Pester Lloyd“ wieder entdeckte eine Verschwörung der Reaktion gegen Ungarn u. „Was bedeutet die Bewegung?“ möchten wir mit dem „Westfälischen Dwan“ fragen — allerdings mit einem in der Dichtung nicht enthaltenen Akzente auf dem Worte „die“.

Daß in Trans wie in Cis eine lebhaftere Bewegung in Bezug auf die Quoten-, wie auf die ganze Ausgleichsfrage herrscht, ist begreiflich. Allein die Argumente, mit welchen wir Cisleithanier die Erhöhung der ungarischen Quote befürworten und die Gegenargumente der Ungarn sind zahlreich und wirksam genug, um einer solchen, mit dem Wesen des Ausgleiches kaum zu vereinbarenden Verstärkung entzathen zu können. Schreiber dieser Zeilen hat als Mitglied der Reichsraths-Quoten-Deputation und als Mitglied des engeren Komitès in Wien und in Budapest sämmtlichen Sitzungen beigewohnt und dies aufmerksam genug, um konstataren zu können, daß weder in den gemeinsamen Verhandlungen mit unseren ungarischen Herren Kollegen, noch auch im Schoße der österreichischen Deputation jemals der Versuch gemacht worden wäre, die politische Lage des Nachbarlandes als Argument für oder gegen die Möglichkeit einer Einigung auszunützen, wie es dormalen von Seite hervorragender ungarischer Blätter beliebt zu werden scheint. Nicht genug kann vor solchem Beginnen gewarnt werden; das gemeinsame Bedürfnis und die Leistungsfähigkeit der beiden Reichshälften haben ausschließlich bei Bestimmung der Quote zu entscheiden; die Frage, wie die Regierungs- und Parteiverhältnisse haben und drüben sich gestalten, hat mit der Pflicht zur Leistung eines Beitrages zu gemeinsamen Zwecken absolut nichts zu thun. Daß auch an kompetentester Stelle so gedacht wird, dafür kann sich Schreiber dieses auf das Zeugniß sämmtlicher Deputationsmitglieder des Reichsrathes, sowie jener Regnitolar-Deputationsmitglieder berufen, mit denen gemeinsam zu berathen er die Ehre hatte. Es ist wahrhaftig nicht nöthig, eine komplizierte schwierige Angelegenheit, die gerade jetzt in ein neues Stadium treten soll, durch journalistisches Geplänkel, durch Hinüberzerren der Diskussion auf ein Gebiet, wohin sie einfach nicht gehört, noch mehr zu komplizieren.“

Es ist einiges Wahres an diesen Aussprüchen, obgleich daraus die ganze Ueberhebung der Herren „Brüder“ jenseits der Leitha spricht. Jedenfalls verdient die obige Journalstimme registriert zu werden.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Bizegespan des Weissenburger Komitats August Huszár, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste, den Orden der Eisernen Krone III. Klasse; ferner dem Eisenhändler und Mitgliede des Municipal-Ausschusses der Haupt- und Residenzstadt Budapest Paul Freyberger, und dem Kammerfänger

Friedrich Schrödter je das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

○ **Die Königin der Niederlande in Budapest.** Aus Wien wird gemeldet: Ihre Majestät die Königin und die Königin-Regentin der Niederlande, sowie Prinzessin Elisabeth von Waldeck-Pyrmont reisen morgen Donnerstag Früh nach Budapest, um die ungarische Hauptstadt zu besichtigen. Die Majestäten kehren dann nach Wien zurück und fahren zu längerem Aufenthalte nach Austerlitz.

○ **Moriz Perczel vom Schlage gerührt.** Der tapfere General des Freiheitskampfes Moriz Perczel de Bonyhad, der nach dem Ausgleich auch im öffentlichen Leben Ungarns eine große Rolle gespielt hat, ist, wie wir mit Bedauern erfahren, schwer erkrankt. Der General, der gegenwärtig 86 Jahre zählt, ist auf seinem Gute Czifó (Tolnauer Komitat) gestern von einem Schlaganfall ereilt worden, was in Anbetracht des hohen Alters des Kranken eine Katastrophe besüchten läßt.

○ **Im Schoße der Agron-Fraktion** ist, wie „K. E.“ meldet, ein neuerlicher persönlicher Gegensatz entstanden und zwar diesmal zwischen den Abgeordneten Géza Polónyi und Franz Sima, welcher Letzterer in seinem Szentejer Blatte Polónyi wegen seines bekannten im Justizauschusse vorgebrachten Antrages, gegen die Schwurgerichtbarkeit in Prekangelegenheiten, scharf angreift und demselben zu verstehen gibt, daß er mit seiner Ansicht in der Partei ganz allein stehe.

○ **Im Turóc-Szt.-Martoner Wahlbezirk** hielt in Gegenwart einer imposanten Wählerzahl der Kandidat der liberalen Partei Anton Lehocký, dessen Gegenkandidat Franz Fusch zurückgetreten ist, seine Programmrede, die mit großer Begeisterung aufgenommen und allgemein afflamirt wurde. Die Wahl ist — wie wir bereits gemeldet haben — für den 18. d. anberaumt.

### Aus den Comitaten.

Agfalva, -12. Mai [Orig.-Korr.] (Zum Brande der Dampfmühle in Agendorf.) Den Bericht über das Ereigniß in der vom 10. auf 11. Mai Nachts in unserer Gemeinde ergänzend, theile ich noch Folgendes mit:

Das Feuer brach nicht im Kesselhause, sondern in der Mahlmühle aus. Ueber die Entstehung desselben kursiren verschiedene Muthmaßungen. Nach einer Version soll der seit 2 Tagen in Dienste des Dampfmühlenbesizers Armin Müller gestandene Tagelöhner Ludwig Cséri aus Alsó-Szopor, während des Nachdienstes am Boden der Mühle durch Unvorsichtigkeit den Brand verursacht haben. Er büßte auch dabei sein Leben ein. Ferd. Steiner, der Bizekommandant der hiesigen Feuerwehr, welcher erst um 1/2 1 Uhr von einem Jagdausfluge heimkehrte, traf die Feuerwache auf der Gasse an und machte sie aufmerksam daß er bei seinem Hause irgend Jemanden mit einem Lichte umgehend bemerkte. Schnell stieg er zwei Patronen in das Jagdgewehr und näherte sich in Begleitung der Wache seinem Hause. Hier aber bemerkte die Drei, daß eine Feuerflamme aus der Mühle schlug, sofort liefen die Wächter durch die Gasse zurück und schrien Feuer! Steiner aber machte zwei Schüsse, so wurden wir aufgeschreckt vom Schlafe. In der kath. Kirche wurde schnell Feuer geläutet. Bald waren Volk und Feuerwehr am Platze. Mehr als 100 Säcke Frucht und Mehl wurden gerettet. Die Feuerwehr leistete beinahe Uebermenschliches. Den zielbewußten Anordnungen des wackeren Bizekommandanten Steiner, der strengen Disziplin, dem Muth und Ausdauer der Feuerwehrmannschaft allein ist es zu verdanken, daß das Feuer lokalisiert und nicht einmal die knapp anstoßenden Theile als Magazin, Schuppe und mit Dachpappe gedeckte Wohnung der Müllerburschen vielweniger der ebenfalls in Gefahr gestandene Wohnungsstrakt des Besizers oder sonstige Gebäude ergriffen wurden. Wackre Männer Euch gebührt Dank und Anerkennung. Keine Feuerwehr der Umgebung kam zu Hilfe! Am 11. d. Nachmittag halb 3 Uhr wurde der in den Flammen den Tod Gefundene von den Trümmern und Schutt ohne Füße und Hände herausgegraben. Es war ein gräßlicher Anblick.

Der Schaden dürfte 10—15.000 fl. erreichen. Wobon ein Theil bei der „Generali“ versichert war. Der verunglückte Bursche war erst 1 Tag Mitglied der Bezirkskrankenkassa und auch durch seinen für seine Arbeiter besorgten Dienstgeber, gegen Unfall versichert. Nun sind mit einem Schlage 10 Bedienstete brodlos! Hoffentlich wird der wegen seiner Herzengüte von allen geachtete und beliebte Dienstgeber Armin Müller trotz des ihn getroffenen herben Schlages väterlich an den Arbeitslosen handeln! Skarias.

**Gyalóka, 10. Mai.** [Orig.-Korr.] (Richterwahl.) Die Richterwahl ist hier vollkomen ruhig verlaufen, der frühere Richter Farkas wurde neuerdings gewählt.

**Alsó-Szakony, 10. Mai.** [Orig.-Korr.] (Verschiedenes.) Wohl noch nie verlief hier eine Wahl so ruhig und so würdig wie diesmal. Alles war eines Sinnes und demgemäß erfolgten auch alle Wahlen einstimmig. Richter wurde Alex. Varga. Die früheren Geschworenen verblieben sämmtlich in ihren Stellungen. Nach der Wahl fand eine kleine Unterhaltung statt, die ohne alle Ruhestörungen recht angenehm verlief.

Wie man hier allgemein annimmt, haben die Wahlen in unserer und in den Nachbargemeinden nur tüchtige, ihrem Amte vollständig gewachsene Männer ergeben.

In Lövö soll der frühere Richter Andreas Gyayer, ein überaus pflichttreuer Mann, dem Kandidaten der Volkspartei unterlegen sein.

Trotz der nicht ganz günstigen Witterung, es ist nämlich zu kalt und namentlich zu windig, steht in unserem Bezirke Alles sehr schön und gut und wenn nichts dazwischen kommt, dürfen wir eine recht gesegnete Ernte erwarten.

Maikäser wurden ziemlich viele gesammelt und vertilgt. Jede Gemeinde opferte aus der Gemeindefassa einige Gulden zu diesem Zwecke und betraute einen Mann mit der Uebernahme der gesammelten Schädlinge. Leider kam die Verordnung etwas zu spät, (benso die Bekanntmachung des landwirtschaftlichen Vereines, denn damals waren die Würmer, aus denen sich die Käfer entwickeln, bereits in die Erde zu rückgewandert und es blieb nur eine kleine Nachlese übrig.

**Felső-Szakony, 10. Mai.** [Orig.-Korr.] (Gemeinde-Restauration.) Wir haben die Gemeinde-Restauration hinter uns. Weder vor, noch während der Wahl war irgend welche Agitation wahrzunehmen. Zum Richter wurde Franz Bögöthy erkor, dem auch zwei neue Geschworene beige elli wurden.

### Neuestes.

#### Der griechisch-türkische Krieg.

**Athen, 11. Mai.** In hiesigen politischen Kreisen wird bestätigt, daß Griechenland kategorische Erklärungen bezüglich der Rückberufung der Truppen von Kreta und der Autonomie der Insel abgab, worauf die Mächte gestern Abends in formeller Weise die Mediation anboten, die von Griechenland unverweilt angenommen wurde. Die königliche Regierung überläßt die Interessen Griechenlands der Fürsorge der Mächte und notifizirte der Armee die von den Mächten angebotene Vermittlung. Hier hofft man, daß die türkischen Truppen baldigt Thessalien räumen werden. Damit entfielen die Besorgniß, die Türkei könne diese Provinz als Faustpfand für eine zu fordernde Kriegentschädigung behalten wollen. Ob die Pforte als Garantie für die letztere die Auslieferung der griechischen Flotte verlangen werde, darüber verlautet hier noch nichts.

**Budapest, 11. Mai.** Die Mittheilungen mehrerer hiesiger Blätter über eine angeblich bevorstehende Ministerkrise scheinen in Wien ein Echo gefunden zu haben; denn dort tritt im Abgeordnetenhause das Gerücht auf, daß Ministerpräsident Baron Bánffy seine Demission gegeben habe und mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden sei, aus dem einige Minister, wie zum Beispiel Finanzminister Lukács, scheiden sollen. Auf Grund zuverlässiger Informationen können wir versichern, daß an dieser ganzen Kombination nicht ein wahres Wort ist.

**Temesvár, 11. Mai.** Bisher wurden vierzehn Leichen exhumirt. Bei allen Leichen wurden große Mengen Arsenik gefunden. Die Affaire, welche die Zebelher Einwohnerchaft in Athen hielt, nahm heute eine sensationelle Wendung. Die Gattin eines der vergifteten Chemänner, Kristina Urszika, legte ein umfassendes Geständniß ab und nannte ihren Giftlieferanten, den Zebelher Einwohner Joun Gega, der heute verhaftet wurde.

**Graz, 11. Mai.** Obern Simon v. Rabatic, gewesener Kommandant des zweiten bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments, ist heute im Bade Cervenice, wo er krankheitshalber verweilte, gestorben.

**Cetinje, 11. Mai.** Die Vermählung der Prinzessin Anna mit dem Prinzen Franz Josef Battenberg wurde für den 18. Mai neuen Styls festgesetzt. Der englische Geschäftsträger

Kennedy wurde von der Königin Viktoria mit ihrer Vertretung bei den Festlichkeiten betraut. London, 11. Mai. Bei dem gestern aufscheinend in Folge einer Dynamit-Entzündung in der Bleigrube von Snae-Fell auf der Insel Man entstandenen Brande sind neunzehn Bergleute ums Leben gekommen.

Paris, 12. Mai. Kaiser Wilhelm spendete 10,000 Franks für die durch das Ergebnis des Wohlthätigkeitsbazar's unterstützten Anstalten.

Communal-Beitrag.

Amtliche Publikationen der Kommune Gedenburg.

6325/1897

Kundmachung.

Nachdem das hohe k. ung. Handelsministerium mit seinem an den städt. Verwaltungsausschuß gerichteten Erlasse Zahl 18748/97. angeordnet hat, daß behufs Erwerbung der zur Erweiterung der Station der Raab-Dedenburg-Ebenfurther Bahn nöthigen, den in der Konstriktion und in der Planstizze angegebenen Personen gehörenden Grundflächen im Ausmaße von 2 Kat. 700 und 912 Quadrat. Klaftern zu Gunsten der Raab-Dedenburg-Ebenfurther Bahn das Enteignungsverfahren eingeleitet werde, nachdem ferner der städt. Verwaltungsausschuß mit Bescheid Zahl 117/97 die zur Verhandlung dieser Enteignungsangelegenheit, sowie zur Beschlußfassung bestimmte Kommission u. zw. als Präses Herr Dr. Karl Schreiner, als Mitglieder die Herren Julius Hegedüs, kgl. Oberingenieur, Friedrich Kund, Stadtschreiber, als Schriftführer Herrn Dr. Eugen v. Kossow, Notar, auf Grund des § 32, 2 Absatz d. G. N. 41 vom Jahre 1881 entsendet hat; nachdem endlich bestimmt wurde, daß die Verhandlung am 1. Juni 1897 Nachmittags 3 Uhr im Kommissions- und Sitzungssaale des Rathhauses II. Stock stattfindet — wird hienüt kundgemacht, daß die auf die expropriierenden Grundrissen bezügliche Konstriktion und Planstizze vom heutigen Tage an im städt. Expedite zur Einsicht auflegt und während der Amtsstunden von Jedermann eingesehen werden kann. Wir bringen schließlich noch zur allgemeinen Kenntniß, daß die ermittelte Kommission in dieser Enteignungs-Angelegenheit am festgesetzten Termine auch dann bezüglich Feststellung des Expropriations-Planes meritorisch entscheiden würde, wenn seitens der Interessenten Niemand erscheinen sollte.

Dedenburg, am 12. Mai 1897.

Josef Gebhardt, m. p. Bürgermeister.

Lokal-Beitrag.

Der ständige Ausschuß des Gedenburger Komitats

hielt heute Vormittags unter dem Vorsitze des Obergespan's v. Simon seine Sitzung, in welcher die Gegenstände für die am 31. stattfindende General-Kongregation vorbereitet wurden. Von Seite der Mitglieder dieses Ausschusses waren bloß Baron Augustineß, Alex. Sugár, Dr. Géza Borjody und ein katholischer Pfarrer erschienen, obgleich dieser Ausschuß als einer der wichtigsten über eine ziemlich große Anzahl von Mitgliedern verfügt, welche sich hauptsächlich aus den Anhängern der Volkspartei rekrutiren. War es das unfreundliche kalte Regenwetter oder die Belanglosigkeit der meisten Gegenstände, welche diese schwache Theilnahme zur Folge hatte, genug dem, das Gros des heutigen Ausschusses bildeten die Beamten.

Den ersten Punkt der Berathung bildete die Verhandlung des neuen, 20 Bogen umfassenden Organisations-Statutenentwurfs des Komitats-Waisensstuhls.

Der Referent, Obernotar Dr. v. Baditz beantragt den Gegenstand an ein engeres Komité zu leiten und hierüber ein Gutachten bis zur Herbstkongregation abzugeben.

Der Obergespan wirft die Frage auf, ob dieses Statut mit Hinweis auf die bevorstehende Verwaltungs-Reform, welche auch in der Allerhöchsten Thronrede Ausdruck gefunden, überhaupt einer Berathung unterzogen werden sollte. In der öffentlichen Meinung des Landes hat sich die Idee der Durchführung dieser Reform in 1-2 Jahren bereits derart festgesetzt, daß es überflüssig erscheint mit diesem Statute, welches erst nach Verlauf von mindestens einem Jahre ins Leben treten könne, sich zu befassen. Größere Neuerungen werden auch in dem neuen Statutenentwurfe nicht kontemplirt.

Der Waisensstuhlpräses und sodann der Vizegespan erklären sich mit Rücksicht auf die nähere Präzisierung der Verantwortlichkeit der einzelnen Referenten des Waisensstuhls für die Hinausgabe des Entwurfs an ein engeres Komité, welches ein detaillirtes Gutachten zu unterbreiten haben wird.

In dieses Komité wurden unter dem Präsidium des Vizegespan's Dr. v. Baán die Herren Baron Augustineß, Alex. Sugár und Dr. Géza Borjody ernannt.

Der Vorschlag auf Kreirung einer fünften Waisensstuhl-Beisitzerstelle, sowie eines Registrators wird der Kongregation zur Annahme empfohlen; ferner beantragt der

Vizegespan mit Rücksicht auf das stetige Wachjen der Agenden die Systemisirung einer vierten Vizenotärstelle beim Komitate, welcher Antrag gleichfalls befürwortend unterbreitet wird. In Bezug auf diese Stellen wird nach erfolgter Genehmigung der Regierung die entsprechende Dotation Seitens des Staates erbeten.

Sodann referirte Alex. Sugár über überprüfte Rechnungen und beantragte den Rechnungslern das Absolutorium zu ertheilen. (b)

Der städt. Verwaltungs-Ausschuß

hielt gestern Nachmittags unter dem Vorsitze des Obergespan's v. Simon seine schwach besuchte Monatsitzung. Ihr Fernbleiben rechtfertigten die Herren Martin Schneider, Fiscal Kund, Schulinspektor Szabó und Weinbau-Inspektor Paul Better.

Der Bürgermeister konstatiert in seinem Berichte über die allgemeine Verwaltung, daß der ordentliche Gang derselben im verflossenen Monate keine Störung erlitt. Im Einreichungs-Protokolle wurden 1963 Aktenstücke protokolliert und der größte Theil erledigt.

Der Ober-Stadthauptman bezieht in seinem Referate die öffentlichen Sicherheitsverhältnisse als befriedigend.

Der Obernotar brachte mehrere Erlasse der Regierung zur Verlesung. Der Minister des Innern sandte an sämtliche Munizipien des Landes einen Erlaß, wonach die Einhebung von Gebühren nach aus Bagatell-Angelegenheiten sich ergebenden Exekutionen untersagt wird. Der Magistrat, der sich mit dieser Angelegenheit befaßt, forderte ein Gutachten des Gemeinderichters Dr. Béla v. Wághy ab und dieser proponirt, gestützt auf einen Beschluß der Stadtrepräsentanz vom Jahre 1878, die Aufrechterhaltung der bestehenden Norm. Es sei gerecht und nothwendig, daß der Exekutor, der häufig nach den Amtsstunden Exekutionen zu vollziehen habe, gewisse Gebühren theilhaftig werde, umso mehr, als das Gesetz die Einhebung derselben nicht verbiete und wenn die Parteien der Zahlungspflicht enthoben werden, die Stadt den Exekutor honoriren müßte.

Der Referent proponirt nun auf Grund dieses Gutachtens die Aufrechterhaltung der bisherigen Norm, wovon der Minister in einer Repräsentation zu verhandeln wäre. Der Obergespan bemerkte hierauf sehr richtig, daß in dieser Form die Vorlage an die Regierung nicht unterbreitet werden könne, sondern die Regierung sei hinsichtlich der bestehenden Norm aufzuklären und zu ersuchen, daß die Einhebung der Taxe nach wie vor gestattet werden möge.

Dr. Kania unterstützt diese Ausführungen, denn „wir können gegenüber einem Ministerial-Erlasse nicht sagen, daß wir mit Umgehung der Anordnung die bisherige Gepflogenheit aufrechterhalten. Wir können nur ersuchen, daß der Minister des Innern auch für die Zukunft die bisherige Norm gestatten möge.“

In dieser Form wird nun an die Regierung die Repräsentation gerichtet werden.

Es folgten hierauf die Monatsberichte der einzelnen Referenten. Auch hier führte sich der neue Finanz-Direktor-Stellvertreter Becsey sehr glücklich ein. Sein Vortrag läßt an Präzision und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und stellt auch seiner fachmännischen Tüchtigkeit das beste Zeugniß aus. Mit großer Aufmerksamkeit wurde das erste Debut des Herrn v. Becsey von dem Ausschusse verfolgt und es machte den günstigsten Eindruck, als derselbe, gestützt auf Devisen der höchsten Instanzen, den Bescheiden der Finanz-Direktion volle Geltung zu verschaffen wußte.

Ueber die sanitären Verhältnisse der kön. Freistadt Dedenburg im Monate April 1897 brachte Stadtphysikus Dr. Gustav Belf folgenden Bericht zur Verlesung:

„Die sanitären Verhältnisse unserer Stadt waren im Monate April günstig, günstiger als im März sowohl in Bezug auf die Sterblichkeit als auch in Bezug auf die Häufigkeit der Infektionskrankheiten.“

Von Infektionskrankheiten wurden angemeldet: 1 Schafblattern, 2 Diphtheritis, 3 Keuchhusten, 1 Typhus, 1 Kindbettfieber, 1 Blenorhoe der Neugeborenen.

Gestorben sind 60 Personen, um 13 weniger als im März; von diesen entfallen auf Brennberg 9, auf das Straßhaus 1 und Ortsfremde waren 2. Von den Verstorbenen waren 37 männlichen und 23 weiblichen Geschlechtes. Im ersten Lebensjahre standen 18 d. i. 30.0%, in den ersten 5 Lebensjahren 27 d. i. 45.0%, und älter als 60 Jahre waren 13 d. i. 21.7%. Von 1000 Einwohnern starben auf's Jahr berechnet 26.8, Brennberg, das Straßhaus und die Ortsfremden abgerechnet aber nur 23.6 per Monat.

Todesursachen waren: Tuberkulose Gehirnhautentzündung 7 mal, Wasserkopf 1, Gehirn-erweichung 1, Gehirnschlag 2, Gehirnödem 2, Fraisen 2, Bronchitis 3, Lungentzündung 7, Lungentuberkulose 14, Herzfehler 2, rundes Magengeschwür 1, Leberschwund 2, Leberabsceß 1, Bauchfellentzündung 1, Diphtheritis 1, Lebensschwäche 8, Altersschwäche 5.

Im städt. Spital wurden 82 Kranke verpflegt und betrug die Summe der Verpflegstage 1261. (b)

Lokalnotizen.

Dedenburg, 12. Mai.

\* Zum Regierungs-Kommissär anlässlich der Maturitäts-Prüfungen der Dedenburger höheren Staats-Lehranstalten wurde vom Unterrichtsminister Dr. Adó Kóvesligethy, außerordentlicher Professor an der Budapester Hochschule, ernannt.

\* Notárs-Verammlung. Der Notárs-Verein des Dedenburger Komitats hält am 28. d. Vormittags 10 Uhr im großen Komitatssaale seine General-Verammlung.

\* Einhundertsechzig deutsche Landwirthe treffen heute Nachts 10 Uhr in unserer Stadt ein und verlassen dieselbe leider schon morgen Früh um 6 Uhr. Für deren Beherbergung in den hiesigen Hotels hat der Herr Vizebürgermeister Dr. Franz Priny die erforderlichen Dispositionen getroffen. Die 160 Mitglieder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, unternehmen eine dreiwöchentliche Studienreise durch Ungarn, und dient ihnen der gegenwärtig preußische Grundbesitzer Eduard Egan, der selbst von ungarischer Abstammung ist, als Führer. Der Handelsminister hat den Ausflüglern zwei Separatzüge mit allem möglichen Komfort zu ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellt. Das Programm der Reise ist folgendes: Am 12. Mai treffen die Gäste in Ungarisch-Altenburg zur Besichtigung der Herrschaft des Erzherzogs Friedrich und am Abend dieses Tages in Dedenburg ein. Von hier begibt sich am 13. d. der eine Theil der Gesellschaft nach Kapuvár zur Besichtigung der durch den Baron Berg gepachteten Esterházy'schen Herrschaft, die zweite Gruppe nach Sopron-Kóvesd auf die Pachtung Béla Dtocskó's, sodann nach Kervár-Sárvár behufs Studiums der elektrischen Werke in Anwendung für landwirtschaftliche Zwecke und dann auf das Gut Rátót Koloman Széll's. Am 14. Mai wird das Gestüt in Ménés und die Kleinbesitzungen der Gemeinde Áhor im Komorner Komitat besichtigt, am 15. d. das Gestüt in Babilna und die Tataer Herrschaft des jüngst verstorbenen Grafen Nikolaus Esterházy. Am 16. d. wird die Gesellschaft den Feierlichkeiten in Preßburg beiwohnen; am 17. d. kommen die Gäste nach Budapest; für den Aufenthalt sind zwei Tage in Aussicht genommen. Von Budapest begibt sich die Gesellschaft am 19. d. nach Siófok und Balaton-Füred, von dort nach Fiume und Abbazia am 21. d. nach Semlin und von dort zu Schiff zum Eisernen Thor.

\* Das Schießpulver-Magazin der Artillerie-Kaserne. Heute langte vom Honvéd-Ministerium ein Erlaß herab, laut welchem die auf die Errichtung des Schießpulver-Magazins für die Artillerie bezüglichen detaillirten Pläne im Einverständnisse mit dem Kriegsminister unter der Bedingung genehmigt wurden, daß die vom V. Korpskommando demnächst zu machenden Bemerkungen von der Stadtkommune angenommen werden. Der Honvéd-Minister betont in dem Erlasse, daß er den Bauplatz nur in der Voraussetzung acceptirt, wenn derselbe trocken ist und ein breiter Wagenweg dahin führt und vom Waldebsaume so weit entfernt liegt, daß eventuelle Waldbrände für das Magazin keine Gefahr involviren. Der Minister erwartet schließlich nach Fertigstellung der detaillirten Pläne die Unterbreitung derselben.

\* Abgabe von Schwefelkohlenstoff. Wir machen unsere Weingärtner darauf aufmerksam, daß sie den Schwefelkohlenstoff nach vorheriger Anmeldung beim Weinbaukommissär F. Rupprecht auch in kleineren Quantitäten (kannenweise) beziehen können. Es ist den Weingartenbesitzern zu empfehlen, sich den Stoff auf diese Art zu verschaffen, da sie dadurch billig zu demselben gelangen.

Gerne möchten wir jenen Produzenten, deren Weingärten von den Schneidkäfern stark gelitten haben, anrathen, heuer etwas früher wie sonst, das Einspritzen mit Kupferkalk gegen die Peronospora vorzunehmen, da hiedurch auch die Schneidkäfer vertrieben werden. Das sicherste Mittel wäre freilich die Injektion des Bodens mit Schwefelkohlenstoff, um die Larven des Käfers zu tödten. Dies läßt sich aber nur mehr kurze Zeit durchführen, solange die Käfer noch in geringen Mengen erscheinen.

\* Das National Kasino in Budapest verweigerte — wie „Maayarország“ in seiner letzten Nummer meldet — dem Baron

Ludwig Solymossy jun., Sohn des Abgeordneten Baron Ladislaus Solymossy der vom Vizepräsidenten des Magnatenhauses Baron Bela Bay als Mitglied empfohlen wurde, mit sieben gegen sechs Stimmen die Aufnahme.

\* G6za Zsombor — verurtheilt. Wie uns aus Budapest gemeldet wird, hat die k6nigl. Kurie in ihrer gestrigen Sitzung G6za Zsombor, wegen des Politisirens in seinem Blatte ohne Kaution das Urtheil der k6n. Tafel, welches auf acht Tage Gef6ngni6 und 10 fl. Geldstrafe lautete, best6tigt.

\* Mysteri6ser Leichenfund. Behufs Vermeidung von Mi6hverst6ndnissen erkl6ren wir, da6 der hiesige Cafetier, Herr Paul Csikovic6 mit dem in unserem Berichte 6ber den mysteri6sen Leichenfund verd6chtigten Paul Csikovic6 aus Pullendorf, in keinerlei verwandtschaftlichen Beziehungen steht.

\* Maltschnee. Aus Wieselau erhalten wir heute die Mittheilung, da6 das Koralgebirge der dortigen Hochw6lder in Schnee geh6llt ist. Seit 8 Uhr Fr6h ist Schneefall in Wieselauer Thale.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 12. Mai. Im Abgeordnetenhaus wurden heute die vielen Interpellationen, welche j6ngst an die Regierung gerichtet wurden, beantwortet. Minister Perczel bemerkt auf die Interpellation Pol6ny's, da6 die Entsendung des G6m6rer Obergespanns als Vorsitzender der Joly6mer Kongregation nicht gef6glich war, allein es konnte nicht anders vorgegangen werden. Das Haus nimmt, mit Ausnahme Pol6ny's, die Antwort zur Kenntni6.

Ministerpr6sident Baron V6nffy zieht in Beantwortung der Pol6ny'schen Interpellation die Bedeutung des Besuches Seiner Majest6t am Petersburger Hofe nicht in Zweifel, halt es aber nicht f6r angemessen sich mit dieser Interpellation mer-

torisch zu befassen. Die staatsrechtliche Stellung Seiner Majest6t ist die Krone in erster Reihe selbst zu wahren berufen. Die Meldungen der Bl6tter in Bezug auf den Toast seien nicht authentisch. (L6rm. Rufe: Wie lautet der authentische Text?)

Pol6ny fr6gt, warum der authentische Text nicht verlesen wird und macht Ausf6lle gegen die offiziellen Organe. Der Ministerpr6sident erwidert, da6 er f6r die Bl6tter nicht verantwortlich sei.

Wenn Jemand den authentischen Text lesen wolle, sehe er sich das „Petersburger Journal“ an. Dort ist weder von einem K6nig, noch von einem Kaiser, sondern von der Majest6t die Rede und dieser Ausdruck verlei6e keineswegs das ungarische Staatsrecht.

Die Majorit6t des Hauses nimmt die Antwort zur Kenntni6. Sodann wurde auch die Antwort des Ministerpr6sidenten auf die Interpellationen Franz Kossuth's und Grafen Albert Apponyi zur Kenntni6 genommen.

N6chste Sitzung Dienstag.

Budapest, 12. Mai. Nach dem 20. d. treffen die 6sterreichischen Minister zur Fortsetzung der Verhandlungen ein. Sammtliche auf den Ausgleich bez6glichen Vorschl6ge werden den Parlamenten unterbreitet.

Wie der „Gaz.“ meldet, kann Graf Badeni in den entscheidenden Kreisen auf mehr Freunde, als der ungarische Standpunkt z6hlen.

Offener Sprechsaal.

F6r unter dieser Rubrik befindliche Artikel 6bernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

L6bliche Redaktion!

Zu gro6em Danke w6rden Sie mich verpflichten durch die Aufnahme folgender Erkl6rung in Ihrem werthen Blatte, welche dem Interesse und der Vertheidigung anst6ndiger Offizienten dienen soll.

Es wurde gestern im Rathhause 6ber die Arbeitsgabung von 13 St6ck Nachelberden f6r die hiesige Artilleriekaserne, fix und fertig hingestellt, mit Zugabe aller Materialien, Einmauern u. s. w. verhandelt.

Die Preise der Offizienten variirten zwischen 769 fl. 1240 fl. und 1500 fl.; nun erkl6re ich hier offen, da6 ein anst6ndiger Unternehmerr, der seine Waare und Arbeiter z6hlt, genau nach den vorgeschriebenen Bedingungen arbeiten will und mit kleinem Gewinn zufrieden w6re, nicht im Stande ist, zu obiger Anzahl Herde die Schlosserarbeit allem um 769 fl. anst6ndig und solid zu liefern.

In der angenehmen Hoffnung, da6 Sie diesen paar Zeilen freundlich in Ihrem werthen Blatte Raum gew6hren, zeichne ich Achtungsvoll Rudolf Hoffmann.

Eisenbahnverkehr.

S6dbahn.

G6ltig ab 1. Mai 1897.

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Fr6h, 7.23 Fr6h, 10.55 Vorm., 1.40 Mittags, 3.30 Nachm., 6.18 Abends, Ankunft von Wien: 7.08 Fr6h, 9.18 Vorm., 3.52 Nachm., 5.52 Nachm., 8.— Abends, 10.43 Abends, 1.37 Nachts. (Letzterer Zug nur an Sonn- und Feiertagen.) Abfahrt gegen Steinamanger: 9.28 Vorm., 3.57 Nachm., 8.06 Abends, 10.55 Abends. Ankunft von Steinamanger: 5.47 Fr6h, 7.18 Fr6h, 3.25 Nachm., 6.08 Abends.

Telegraphischer Kursbericht.

Wien, 12. Mai.

Table with 2 columns: Gemeinname, Ung. Credit, Ung. Gold-Kronenrente, 4% ung. Kronen-Rente, Ung. Grundentlastgen., Anglobank, Bankverein, Offizier. Credit, Ung. Credit, L6nderbank, Unionbank, Staatsbahn, Lombarden, Napoelondor., Warf.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Redaktionsbureau: Sz6chenyiplatz Nr. 15/16. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Die „DANUBIA“-Fahrradwerke Alex. Hulla, WIEN, VII., Hermannsgasse Nr. 29. offerieren ihre neuen erstklassigen 97er Modelle, sowohl Herren-, als Damen- u. Anabenrover zu den billigsten Preisen. Auf Verlangen werden Kataloge gratis und franco zugesandt. 124

F6r die Gr6ber. Ich beehre mich dem verehrlichen Publikum bekannt zu geben, da6 ich die Anlage, Bepflanzung und Pflege von Blumenbeeten, Str6uchern und B6umchen auf den Gr6bern um den Preis von 3 fl. f6r ein einzelnes Grab, von 5 fl. f6r ein Familiengrab 6bernehme und bis zum Herbst in stets bl6hendem Stand erhalte. Gleichzeitig beehre ich mich anzuzeigen, da6 ich mein Samen- und Blumengesch6ft auf die Grabenrunde Nr. 10 (neben dem H6rbergg6sschen) verlegt hab. F6r das mir bisher gezeigte Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich h6chstens mir dasselbe auch weiter zu bewahren. Hochachtungsvoll Eduard Steiner, Handelsg6rtner Grabenrunde Nr. 10.

Neue egyptische Zwiebel sch6nster Qualit6t sackweise . . . . . per Kilo 9 kr. ausgewogen . . . . . „ „ 10 kr. Kartoffel, neue Florentiner . . . . . „ „ 13 kr. bei Gust. Forster jun. Kleine Gasse Nr. 2. OEDENBURG. Telefon Nr. 117.

Inseraten-Marken auf zusammen 1000 Quadrat-Centimeter Fl6chenraum im Annoncentheile der „Oedenburger Zeitg.“ offeriren wir zum Preise von 18 fl. Diese Marken k6nnen wann immer und durch wen immer zur Publication von Inseraten mit beliebigen Texten in der „Oedenburger Zeitung“ aufgebraucht werden und sind daher unter kleineren Gesch6ftsleuten eventuell auch auftheilbar. Auch billigere Jahres-Marken, die jedoch ausschlie6lich von der betreffenden abonnirenden Firma ben6tigt werden d6rfen, werden abgegeben. Buch- und Kunstdruckerei Alfred Romwalter Oedenburg, Grabenrunde 121.

Gasthaus-Verpachtung. Das Einkehr-Wirthshaus in Holling (Boz), bestehend aus 2 Zimmern, Gastzimmer, K6che, Kammer, Keller, Fleischbank und Eisgrube, mit dazu geh6rigen 12 Kat.-Joch Ackerland, ist vom 1. Juli d. J. angefangen auf 3 nacheinanderfolgende Jahre zu verpachten. N6heres beim Eigenth6mer daselbst.

Dankjagung. Aus Anla6 des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters und Bruders u., des Herrn Samuel Polster Lehrer an der evang. Vorstadtschule sind uns theils auf m6ndlichem, theils auf schriftlichem Wege so viele Beweise herzlicher und warmer Theilnahme an dem herben Verluste, den wir erlitten haben, geworden, und die dazu beigetragen haben unsern tiefen Schmerz zu lindern, da6 wir f6r dieselben, sowie f6r die zahlreichere Theilnehmung an der Leichenfeier und die vielen und sch6nen Kranzspenden unsern innigsten und tiefstgef6hlten Dank hiermit aussprechen. Oedenburg, 12. Mai 1897. Die trauernden Hinterbliebenen.

L6b's Caf6 Theater. Nur 2 Vorstellungen. Heute Mittwoch, den 12. und Donnerstag, den 13. Mai Vorstellung der I. Budapester internationalen ORPHEUM-GESELLSCHAFT Direktion: Jos. Lengyel. 5 Damen. 4 Herren. Jeden Tag neue Possen und Kom6dien. Besonders zu bemerken Orig.-Klabriaspertie. Der schlafende Fakir. Jokl Geiger, Mothe Lebele. v. Armin. Posse v. A. Hirsch. Eine Soldaten-Idylle. Entr6ee frei. Anfang 1/29 Uhr. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll Paul L6b, Caf6tier.